NEWSLETTER

Klimaschutz und Nachhaltigkeit in und um LINDAU

NACHHALTIG WEIHNACHTEN FEIERN

ALLE JAHRE WIEDER ...

Liebe Leser*Innen, nachdem wir für unseren ersten Newsletter im September so positive Rückmeldungen erhielten, freuen wir uns, jetzt die zweite Ausgabe präsentieren zu können.

Auch wenn Corona das alles beherrschende Thema zu sein scheint – für uns hat das generationsübergreifende Engagement für (über-)lebensnotwendigen Klimaschutz langfristig höchste Priorität. Deshalb haben wieder ein buntes Potpourri an Themen zusammengestellt: von der SoLawi über den Giebelbach-Streit und die Gletscherschmelze bis zu Lastenräder in Lindau. Zahlreiche weiterführende Links laden ein, sich in der kommenden, ruhigeren Zeit mit einigen Themen intensiver zu beschäftigen. Und wer sich aktiv einbringen möchte, ist bei uns jederzeit willkommen.

Eine schöne, gesunde und nachhaltige Adventszeit wünschen
Andrea Künst und Jörg Weißenborn

Sinnvoll schenken

Du möchtest etwas schenken und damit Gutes für Menschen, das Klima oder unsere Natur tun? Es gibt viele Möglichkeiten für Menschen, die schon alles haben oder sich weniger Konsum wünschen:

→ Mit **Unicef Hilfsgüter** kannst du Spezialnahrung für mangelernährte Kinder, Decken, Winterkleidung oder auch eine Handpumpe für sauberes Wasser verschenken: https://www.unicef.de/spenden/einmalig-spenden/hilfsgueter/uebersicht

→ **Bäume pflanzen** gegen den Klimawandel für ein Stück Zukunft.
www.plant-for-the-planet.org oder
www.primaklima.org

→ **NABU-Geschenkpatenschaft** gibt es für wildlebende Wölfe, Schneeleoparden oder Zugvögel, aber auch für Moore oder Meere: https://www.nabu.de/spenden-und-mitmachen/verschenken/geschenkspende.html

Und: Für die unterstützten Projekte erhältst du neben der Urkunde eine Spendenbescheinigung, welche steuerlich absetzbar ist.

Müll vermeiden

Alle Jahr wieder ist Weihnachten leider auch ein Fest des Mülls. Nach der Bescherung wandern Berge von Geschenkpapier, Verpackungen und Plastik in den Müll. Das muss nicht sein. Es gibt umweltfreundlichere Alternativen, mit denen man seine Geschenke hübsch und nachhaltig verpacken kann, z. B.:

→ **Tücher**, die mit der japanischen Furoshiki-Technik schön aussehen.
Hier mit Faltanleitung und Video erklärt:
www.myhomebook.de/diy/furoshiki

→ **Alte Zeitungen, Zeitschriften und Poster**
Poster und Zeitschriften sind meist bereits bunt und Zeitungen kann man noch individuell bemalen. Zusammen mit Stoffbändern und Tannenzapfen oder Zweigen lassen sie sich schön dekorieren.

→ **Upcycling: Papiertüten** einfach selber basteln: https://utopia.de/

→ **Gläser, Küchenrollen oder selbstgenähte Geschenkbeutel aus Stoff** eignen sich ebenfalls als nachhaltige Verpackung.

INHALT

Nachhaltig Weihnachten feiern 1
So geht 1,5° C in Lindau 2
Offener Brief für Förderung von Stecker-Solaranlagen 5
BUND Naturschutz Lindau:
- Kampf ums Giebelbachviertel 6
- Gewerbegebiet „In der Au“ 7
Klimawissen: Kippelemente im Klimasystem – Spiel auf Risiko 8
Gletscher schmelzen, Trinkwasser wird knapp 9
Lindauer Schweigekreis 10
Lastenräder für Lindau 11
SOLAWI: Lebensmittel saisonal, frisch, biologisch, fair 12
Netzperlen 14
Wir verschenken... 14
Danni muss bleiben 15
Kontakt 15

ONLINE LESEN

Aktuelle Informationen für Lindau und unsere Newsletter findest du auf unserer Webseite unter:
www. lindauforfuture.de

NEWSLETTER
PARENTS FOR FUTURE (PFF) Lindau 12|2020

Studie des Wuppertal Instituts im Auftrag von Fridays for Future

#SOGEHT1KOMMA5 - AUCH IN LINDAU

von Steffen Riedel

CO2-neutral bis 2035: Eckpunkte eines deutschen Beitrags zur Einhaltung der 1,5-°C-Grenze

Fridays for Future hat das renommierte „Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie" beauftragt, in einer Studie herauszufinden, was die 1,5-°C-Grenze für Deutschland bedeutet und welche Möglichkeiten aus heutiger Sicht bestehen, sie einzuhalten.

Die Studie zeigt, dass die Klimaziele der aktuellen Bundesregierung zu einem mehr als doppelt so hohen CO2-Ausstoß führen würden wie ein 1,5-°C-Pfad gemäß dem Pariser Klimaschutzabkommen.

Das Wuppertal Institut erklärt: Das Einhalten der 1,5-°C-Grenzmarke ist nur dann möglich, wenn Deutschland bis etwa 2035 CO2-neutral wird und auch nur dann, wenn die Emissionen schon in den unmittelbar vor uns liegenden Jahren extrem sinken. Das Erreichen von CO2-Neutralität wäre "bis zum Jahr 2035 aus technischer und ökonomischer Sicht zwar extrem anspruchsvoll […], grundsätzlich aber möglich", so die Studie.

Basierend auf diesen Erkenntnissen wurde in der Studie untersucht, was zum Erreichen von CO2-Neutralität bis 2035 in den Sektoren Energiewirtschaft, Industrie, Verkehr und Gebäude notwendig ist. Die Betrachtung der Landwirtschaft wird mit einem CO2-Äquivalent von ca. 10 % zwar als wichtig erachtet, wurde hier aber weitgehend ausgeklammert, da sie einer gesonderten Betrachtung bedürfe.

Energiewirtschaft

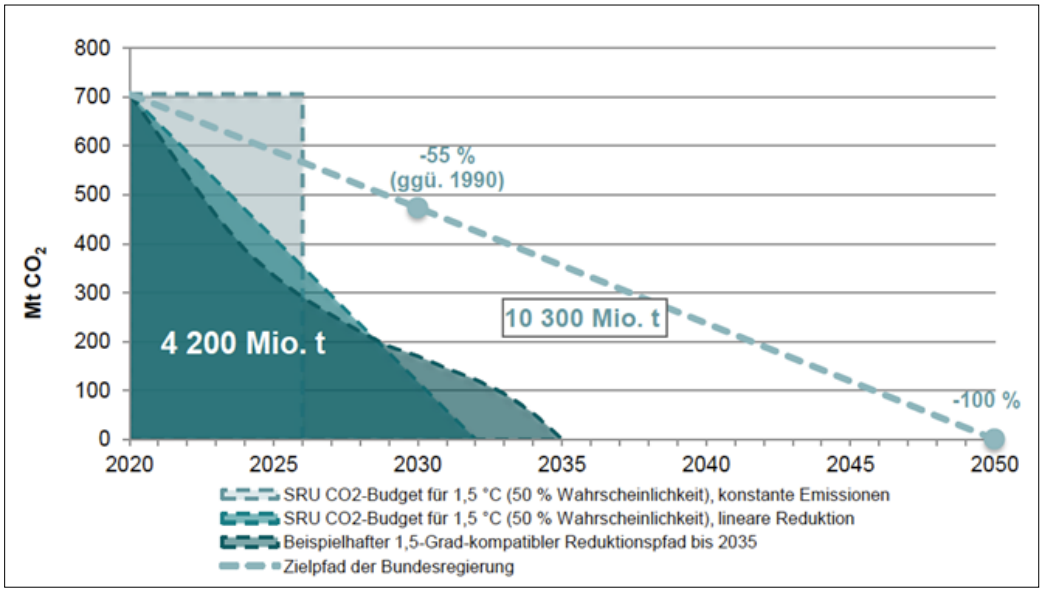
Im Sektor **Energiewirtschaft** sollten u.a. erneuerbare Energien, explizit Wind- und Solarenergie, in den kommenden Jahren 4-5 mal so stark oder zwischen 25 bis 30 GW pro Jahr ausgebaut werden. Auch der Import von ausländischen klimaneutralen Energieträgern wird nötig sein.

Für die Versorgungssicherheit in der Stromversorgung sowie für klimaverträgliche Industrieprozesse wird Wasserstoff gebraucht werden, der mindestens zu einem Teil in Deutschland durch erneuerbare Energien erzeugt werden könnte. Für die inländische Produktion des Wasserstoffs scheint bis 2035 eine installierte Kapazität an Elektrolyseuren in Höhe von 70 bis 90 GW sinnvoll zu sein. Im Gegensatz dazu sieht die Wasserstoffstrategie der Bundesregierung frühestens 2035 eine Leistung von lediglich 10 GW vor.

Industrie

In den nächsten Jahren erreichen viele Industrieanlagen das Ende ihrer vorgesehenen Lebensdauer und müssen ersetzt werden. Neue Industrieanlagen laufen jahrzehntelang.

- → Alle neuen Industrieanlagen müssen deshalb klimaneutral betrieben werden können. Wasserstoff soll dabei eine große Rolle spielen. Bestehende Anlagen, welche sich nicht auf fossilfreie Energieträger umrüsten lassen, müssen stillgelegt werden.
- → Eine konsequente Kreislaufwirtschaft durch Re-Use, Re-Manufacturing und Recycling von Produkten soll den Energiebedarf der Industrie erheblich reduzieren und so deren Defossilisierung erleichtern.



Beispielhafter Emissionspfad zur Einhaltung des deutschen 1,5-°C-Budgets, inkl. aktueller Ziele der Bundesregierung

Quelle:
https://fridaysforfuture.de/studie/schluesselergebnisse/[SRU=Sachverständigenrat für Umweltfragen]

- Die Studie unterstützt im Sektor Industrie außerdem eine deutlich höhere CO2-Bepreisung in der Größenordnung von perspektivisch 180 Euro pro Tonne CO2.
- Der Aufbau der Infrastruktur für eine klimaneutrale Industrie muss sofort beginnen, andernfalls wird die Zeit für den Umbau nicht reichen.

Verkehr

Der Verkehr in Deutschland hat einen sehr großen Energiebedarf, verursacht vor allem durch Autos und LKW mit Verbrennungsmotor, die gegenüber der Bahn das 5-fache an Energie verbrauchen. Dieser muss für eine Umstellung auf CO2-Neutralität bis 2035 deutlich verringert werden. Die Studie sieht vor:

- Verkehrsvermeidung und -verlagerung
- signifikant höhere CO2-Preise auf fossile Kraftstoffe
- Abschaffung der klimaschädlichen Subventionen im Verkehr.

Im Verkehrssektors sind zum Erreichen von Klimaneutralität bis 2035 unter anderem konkret notwendig:

- Halbierung des Autoverkehrs sowie die Verdoppelung des öffentlichen Verkehrs
- Ersatz der meisten verbleibenden Verbrennungs-PKW durch Elektroautos und ein baldiges Zulassungsverbot für neue Verbrennungs-PKW
- Verlagerung von 30 % des Lkw-Verkehrs auf die Schiene
- Beendigung des innerdeutschen Flugverkehrs und Verwendung von ausschließlich synthetischen Kraftstoffen für den – stark reduzierten – verbleibenden Flugverkehr ab 2035

Gebäude

Die Studie ergibt, dass im Gebäudesektor eine massive Steigerung der energetischen Sanierungsrate von derzeit 1 % auf 4 % nötig wäre. Um diese Steigerung zu ermöglichen, ist ein umfassender Maßnahmenmix nötig, u.a.

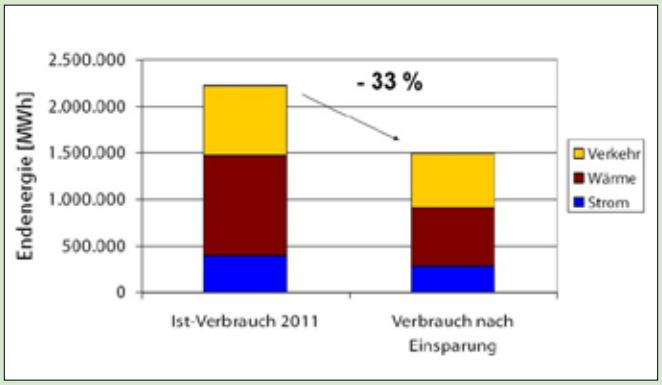
- braucht es zusätzlich eine Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive im Handwerk, da für die Ausführung der energetischen Sanierungen aktuell gar nicht genügend Handwerker ausgebildet sind.
- muss der Einbau fossil betriebener Heizungen in kürzester Zeit beendet werden. Stattdessen sollten die meisten neu eingebauten Heizungen Wärmepumpen sein.

Fazit

Die Studienergebnisse zeigen: **Eine 1,5-°C-Politik kann von deutscher Seite nur noch gewährleistet werden, wenn sich die Bundesregierung sofort umfassend auf die Reduktion der CO2-Emissionen fokussiert und Klimathemen in allen Politikbereichen priorisiert.** Das erfordert beispiellose politische Anstrengungen auf Bundesebene, aber auch vor Ort.

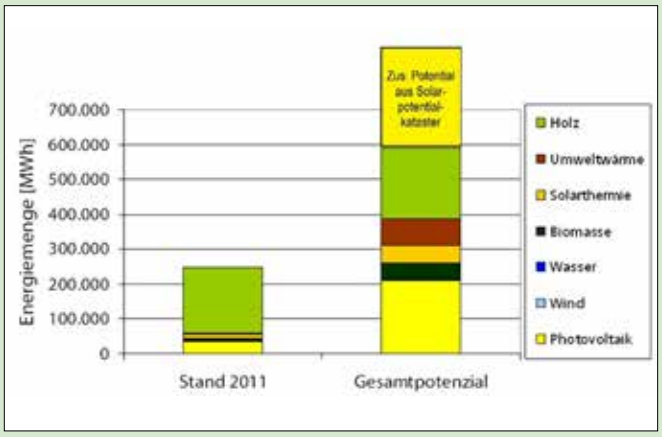
Die Situation im Landkreis Lindau

Vor ca. 8 Jahren hat der Landkreis Lindau ein Energie- und Klimaschutzkonzept in Auftrag gegeben. Etwa 14 Kommunen im Landkreis taten es gleich.
Verkehr, Haushalt und Wirtschaft sind mit jeweils etwa einem Drittel am Gesamtendenergieverbrauch in Höhe von 2200 Gigawattstunden beteiligt, beim CO2-Ausstoß liegt der Verkehr wegen der ausschließlichen Verbrennung fossiler Treibstoffe mit 41 % weit vorn.
Nach dem Landkreis-Konzept wäre es technisch möglich, den Endenergieverbrauch in allen Bereichen um etwa ein Drittel auf ca. 1500 Gigawattstunden zu reduzieren.



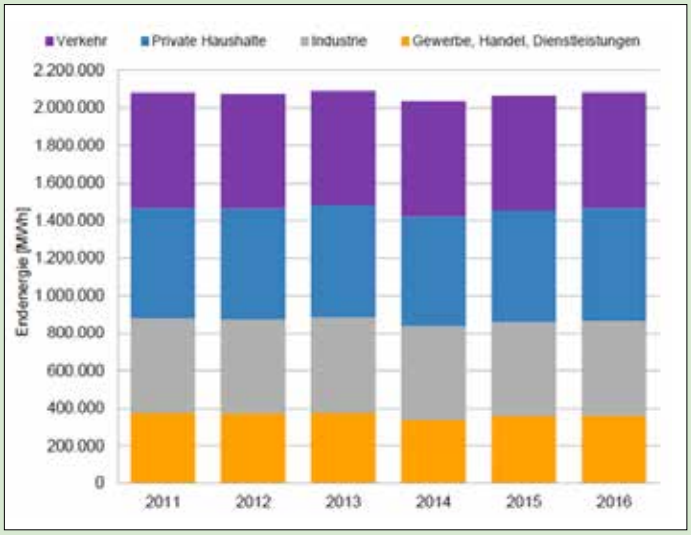
Technisches Energieeinsparpotenzial Lkr. Lindau

Der Anteil erneuerbarer Energie kann fast um das 4-fache von 250 Gigawattstunden auf knapp 1000 Gigawattstunden gesteigert werden, wenn das Potenzial aus dem Solarpotenzialkataster hinzugerechnet wird.
Damit würde nur noch eine Lücke von etwas mehr als 500 Gigawattstunden klaffen.



Technisches Potenzial Strom- und Wärmeversorgung aus erneuerbaren Energien

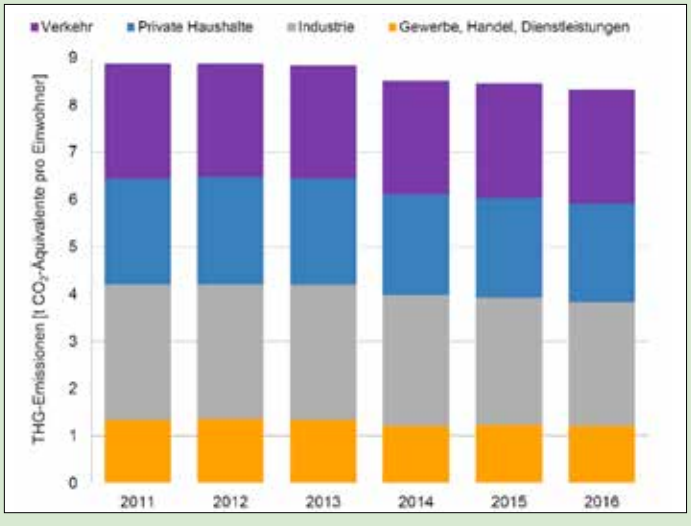
Doch die Energie- und CO2-Bilanz für den Landkreis mit den Daten von 2016 zeigt das ernüchternde Bild, dass sich in den letzten Jahren praktisch in den Bilanzen nichts getan hat.



Endenergieverbrauch nach Verbrauchergruppen

Das heißt nicht, dass nichts passiert ist. Viele Kommunen haben beispielsweise die Straßenbeleuchtung auf LED umgestellt. Viele Gebäude, beispielsweise der GWG und der GKWG sowie Schulgebäude des Landkreises und der Stadt Lindau wurden energetisch saniert, Heizungen erneuert oder auf Pellet umgestellt. Doch es ist zu wenig.

Dazu kommt, dass viele Einsparbemühungen durch Reboundeffekte sowie Zubauten aufgehoben wurden.
Beispiel Verkehr: Hier wird die Einsparung dank effizienterer Motoren durch mehr Verkehr wieder aufgehoben, weshalb auch die Treibhausgas-Emissionen kaum zurückgegangen sind.



Spezifische Treibhausgas-Emissionen nach Verbrauchergruppen

Hinzu kommt, dass der Ausbau erneuerbarer Energien – insbesondere der Photovoltaik – in den letzten Jahren fast stagnierte bzw. bei Wind- und Wasserkraft ausgebremst wurde. Es kann kein Trost sein, dass die Energie- und CO2-Bilanz im gesamten Bundesgebiet nicht besser aussieht.

Wir fordern deshalb Kommunen, Unternehmen, Vereine und Institutionen des Landkreises auf, dem Bündnis „Klimaneutrales Allgäu 2030“ beizutreten.

Alle teilnehmenden Unternehmen und Kommunen zeigen sich hier als Vorreiter beim Klimaschutz und verpflichten sich, in 10-%-Schritten bis spätestens 2030 klimaneutral zu werden. Dabei liegt der Schwerpunkt zunächst auf der Reduktion der CO2-Emissionen durch mehr Energieeffizienz und auf dem stärkeren Einsatz von erneuerbaren Energien. Darüber hinaus sollen unvermeidbare Restemissionen durch hochwertige zertifizierte Projekte, die entsprechend CO2 einsparen, kompensiert werden. Diese Projekte, in der Regel in Entwicklungsländern, sollen vor Ort neben der CO2-Einsparung auch die soziale und wirtschaftliche Entwicklung positiv beeinflussen. Zusätzlich ist auch eine Komponente zur Förderung regionaler Projekte geplant.

BÜNDNIS Klimaneutrales Allgäu 2030

Das Bündnis klimaneutrales Allgäu 2030 steht für

- ernst gemeinten Klimaschutz
- Vorbildrolle für weitere Unternehmen
- Reduktion vermeidbarer Emissionen
- Kompensation durch nachweislich hochwertige Zertifikate
- Unterstützung wertvoller internationaler Klimaschutzprojekte (v.a. in Entwicklungsländern) und Förderung regionaler Projekte
- Beitrag zur Entwicklungshilfe
- Vernetzung der Mitglieder

Quellen:
https://fridaysforfuture.de/studie/schluesselergebnisse/
https://wupperinst.org/p/wi/p/s/pd/924/
https://www.eza-allgaeu.de/kommunen-unternehmen/buendnis-klimaneutrales-allgaeu-2030/
Klimaschutz- und Energiekonzept Landkreis Lindau 2020
Energie- und CO2-Bilanz des Landkreises Lindau 2016

Offener Brief der PFF Lindau an unsere Oberbürgermeisterin, alle Stadträte und die Stadtwerke

AKTIVE FÖRDERUNG STATT HINDERNISSE

**Sehr geehrte Frau Dr. Alfons,
sehr geehrte Stadträt*innen,**

wie Sie sicher wissen, beschäftigen wir uns seit geraumer Zeit mit dem Thema Klimaschutz auf den unterschiedlichsten Ebenen. Wir sind bestrebt, unsere Stadt und den Landkreis anzuregen, durch politische Entscheidungen eine rasche Entwicklung in Richtung Klimaschutz vorzunehmen, die buchstäblich NOT-wendig ist. In diesem Brief soll es konkret um städtische Maßnahmen zur Förderung von Balkon- oder Stecker-Solaranlagen gehen.

Wir freuen uns, wenn Sie sich diesem Thema mit Engagement und Ehrgeiz widmen.

Mit freundlichen Grüßen
Parents for Future und Fridays for Future Lindau

Ohne eine bedeutende Forcierung des Ausbaus von Photovoltaik (PV) und Windkraft werden wir die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens nicht einhalten und die Klimakrise nicht aufhalten können. Darin sind sich die Fachleute einig.

Dass insbesondere die Sonne auch bei uns einen erheblichen Beitrag leisten kann, zeigt das **Solarpotenzialkataster** des Landkreises Lindau von 2018: Die Sonnenenergie ist die größte regenerative Energiequelle im Landkreis. **Auf den Dächern im Landkreis ist Platz genug, um den gesamten Strombedarf (einschließlich Gewerbe) im Landkreis um das 1,3-fache zu decken. Doch bisher werden nur 10 % davon genutzt.** Um das Potential besser zu nutzen, plant die Bayerische Staatsregierung eine Photovoltaik-Pflicht für alle Neubauten. Damit bleiben aber die Altbauten außen vor – was auch damit zusammenhängt, dass es noch Hindernisse im Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) zu beseitigen gibt, wodurch ermöglicht würde, dass verstärkt PV-Anlagen installiert werden. Hinzu kommt, dass nicht jede/r die Möglichkeit hat, eine Solarstromanlage auf dem Dach zu realisieren, beispielsweise im Mietwohnungsbau und bei Eigentumswohnungen.

Hier kommt die so genannte Stecker-Solarstrom-Anlage oder Balkonanlage ins Spiel.
Wer einen Balkon, eine Terrasse oder ein Garagendach zur Verfügung hat, kann dort ohne Baugenehmigung eigenen Solarstrom gewinnen. Die Anlagen haben eine Nennleistung von bis zu 600 Watt (0,6 kWp).
Näheres zu Balkon- oder Stecker-Solarstrom-Anlagen finden Sie im Newsletter der PFF Lindau vom September 2020 unter: https://lindauforfuture.de/newsletter/

Die Anforderungen, eine solche Anlage zu installieren, sind zwar nicht so hoch wie bei größeren Anlagen. Aber es gibt noch Hindernisse. Die **Stadtwerke Lindau** stellen beispielsweise eine Anschluss- bzw. Inbetriebsetzungspauschale in Rechnung, wenn man eine Stecker-Solaranlage anmeldet und ggf. der Zähler getauscht werden muss. Wobei für den Zählertausch eigentlich keine Gebühr verlangt werden darf, da dieser im Grundpreis bereits enthalten ist. Ferner wird die Installation einer speziellen Energiesteckdose vorgeschrieben sowie die Anmeldung der Anlage bei der Bundesnetzagentur.

Momentan würden sich für eine einfache Anlage – ohne Speicher – im Versorgungsbereich der Stadtwerke Lindau die Kosten wie folgt belaufen:

- steckerfertige Anlage mit 600 W: 850 €
- Steckdosenmontage durch Elektriker: ca. 100 €
- Inbetriebsetzungspauschale Stadtwerke: 90,44 €

Summe: 1040,44 €

Durch die Steckdosenmontage und Inbetriebsetzungspauschale verteuert sich die Anlage um knapp 20 %.

Die e-netze allgäu (VKW), das AÜW sowie das Stadtwerk am See beispielsweise verlangen keine Gebühr für die Anmeldung einer Stecker-Solarstrom-Anlagen.
Die Montage der speziellen Energiesteckdose dürfte aus versicherungstechnischen Gründen unvermeidlich sein. Einige Kommunen, z. B. die Stadt Freiburg, unterstützen die Montage der Energiesteckdose mit einem Zuschuss.

Wir bitten Sie deshalb eindringlich, sich dafür einzusetzen,

- **dass die Stadtwerke für Balkon-/Stecker-Solaranlagen bis 600 W die Inbetriebsetzungspauschale streicht**
- **ein Zuschuss in Höhe von ca. 50 € für die Steckdosenmontage seitens der Stadt gewährt wird.**

Darüber hinaus sollte die Inbetriebsetzungspauschale auch für Anlagen bis 100 kW gestrichen werden. Auch hier verlangen beispielsweise die e-netze allgäu nichts.
Dies ebnet den Weg dafür, dass der Landkreis Lindau das langfristige Ziel, die CO2-Emissionen auf 2 Tonnen CO2 pro Einwohner und Jahr zu senken, erreichen kann (siehe „Klimaschutz- und Energiekonzept Landkreis Lindau 2020“).

Noch ein Hinweis: Die Stadtwerke sind mit dem Solarpotentialkataster als Energie-Berater verlinkt. Das Verlangen von Gebühren verträgt sich unserer Meinung nach nicht mit dem Anspruch, erneuerbare Energie fördern zu wollen.

NEWSLETTER
PARENTS FOR FUTURE (PFF) Lindau 12|2020

BUND Naturschutz kämpft ums Landschaftsschutzgebiet im Bereich des Giebelbachs

von Isolde Miller

Die Diskussion über die Neuerschließung des Giebelbachviertels geht in die nächste Runde. Nachdem unter anderem der derzeitige Bahnübergang Holdereggenweg zukünftig wegfallen soll, stellt sich die Frage der Anbindung des Giebelbachviertels. Unmittelbar nach einer Online-Informationsveranstaltung der DB und Vertretern der Stadt Lindau hat der Stadtrat bereits die Erschließung über den Bereich Tennisplatz – Kleingärten als bevorzugte Variante beschlossen. Viele Fragen bleiben dabei aber ungeklärt. Der BUND Naturschutz (BN) fordert nun ein Bebauungsplanverfahren. Die geplante Straße führt nämlich direkt durch das Landschaftsschutzgebiet Bayerisches Bodenseeufer.

Mögliche Varianten für die Erschließung des Giebelbachviertels

Der BN verfasste einen offenen Brief an die Oberbürgermeisterin und den Stadtrat mit folgendem Inhalt:

Sehr geehrte Frau Dr. Alfons,
sehr geehrte Damen und Herren Stadträte,

Am 23.09.2020 fand die Bürgerinformationsveranstaltung der DB und der Stadt Lindau zu den Erschließungsvarianten für die Neuerschließung des Giebelbachviertels statt. Bereits am 30.09.2020 beschloss der Stadtrat, das Giebelbachviertel über die Variante Tennisplatz-Kleingärten zu erschließen. ***Was mit diesem Zeitplan dabei auf der Strecke blieb, waren zwei essentielle Punkte: Erstens, die Form der Bürgerbeteiligung und zweitens die gesamtkonzeptionelle Darstellung der Planungen aller Bahnübergänge zwischen Lotzbeckweg und Wackerstraße.***

Die Erschließung des Giebelbachviertels mit der derzeitigen Planung von der Wackerstrasse aus über die Kleingärten sieht die Kreisgruppe des BUND Naturschutz sehr kritisch. Sie hatte zuvor bereits klar Stellung bezogen, dass sie eine Lösung über den Heckenweg gegenüber den drei Varianten als minimal invasiv vorziehen würde. Es ist aus der Sicht des BN verständlich, etwaige Enteignungen zu vermeiden. ***Allerdings hätte auch zuvor der Nachweis erbracht werden müssen, dass diese überhaupt notwendig sind und ob mit der jetzigen Anzahl von Verkehrsbewegungen der Heckenweg dafür ausreichend gewesen wäre.***
Beispiele ähnlicher bisher funktionierender Verkehrsbeschränkungen existieren in Lindau bereits seit Jahrzehnten.

Der BUND Naturschutz stellt sich deshalb die Frage, ob nicht noch andere Interessen in die jetzige Entscheidungsfindung mit eingeflossen sind, etwa die Planung einer Wendelüberführung am Bahnübergang Holdereggenstraße.
Wie aus der Presse zu entnehmen war, plant auch die GWG eine größere Wohnbebauung im Bereich des Giebelbachviertels, die zu einer weitaus höheren Zahl an Verkehrsbewegungen in diesem Bereich führen wird. Auch von der Verkehrsführung ist diese Variante in ihrem kurvenreichen Verlauf um die GWG-Grundstücke herum geradezu absurd und nach der Ansicht des BN aus Sicherheitsgründen auch nicht verkehrstauglich.

Die Erschließung nach der beschlossenen Planungsvariante wird zweifellos massive negative Auswirkungen auf diesen Bereich des Landschaftsschutzgebietes haben:

Es geht um den Erhalt der lebenswichtigen ***Frischluftschneise*** *im direkten Einmündungsbereich des westlichen Grünfingers direkt in die Schachener Bucht des Bodensees. Sie beeinflusst die kleinklimatischen Verhältnisse im Bereich des Wiesentales bis hinauf nach Enzisweiler. Diese Erschließungsvariante bedeutet nicht nur eine totale* ***Versiegelung*** *von Flächen in einem hochsensiblen Gebiet, sondern auch den* ***Verlust an Baumbestand und naturnaher Grünflächen*** *- auch im Bereich der Kleingärten. Dazu kommen* ***artenschutzrechtliche Belange****, die von dieser Erschließung und deren weiterreichenden Folgen betroffen sind.*
Des Weiteren grenzt dieser Uferabschnitt an ***das Natura 2000-Gebiet***

im Bereich der Schachener Bucht *als wichtige Ruhezone für die hier alljährlich rastenden Zugvögel. Die Durchschneidung des Landschaftsschutzgebiets durch eine neue Straße im Abstand von ca. 100 Meter unmittelbar parallel zum Ufer würde eine eindeutige Verschlechterung gegenüber dem heutigen Zustand bewirken und ist deshalb nach Artikel 6 Absatz 2 FFH-Richtlinie unzulässig. „Das Bundesnaturschutzgesetz verpflichtet die Bundesländer im § 32 Absatz 3 durch geeignete Gebote und Verbote sowie Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen sicherzustellen, dass den Anforderungen des Artikels 6 der FFH-Richtlinie in allen Natura 2000-Gebieten entsprochen wird." https://www.bfn.de/themen/natura-2000/management/rechtliche-grundlagen.html, online abgerufen: 27.10.2020. § 34 BNatschG regeln dies ebenso. Diese Vielfalt der verschiedenen Einflüsse und Interessen lässt sich fachlich und rechtlich korrekt nur nach den Bestimmungen des BauGB abwickeln, verbunden mit der gesetzlich verankerten Bürgerbeteiligung.*

Der BUND Naturschutz fordert daher in Anbetracht der Vielzahl der Aspekte und Interessen, hier ein Bebauungsplanverfahren für den entsprechenden Bereich einzuleiten.

BUND Naturschutz in Bayern e.V.

Fazit:

Im Stadtgebiet Lindau herrscht weiterhin ein enormer Druck auf die geschützten Landschaftsbestandteile durch weitreichende Baumaßnahmen. Nach dem Thermenneubau Eichwald im Landschaftsschutzgebiet Bayerisches Bodenseeufer droht sich nun zeitnah weiter westlich ein weiterer Brennpunkt zu entwickeln. Es geht nicht nur um den weiteren Verlust von Baumbestand und die weitere Bebauung von Grünflächen, die alleine schon sehr kritisch zu sehen sind. Hier geht es um nicht weniger als um den Erhalt von Lindaus „grüner Lunge". Gerade in Zeiten des Klimawandels muss alles getan werden, um eine Verschlechterung zu verhindern. **Landschaftsschutz ist Klimaschutz!** Eine Erschließungsvariante des Giebelbachviertels über den Heckenweg, die das Landschaftsschutzgebiet nicht betrifft, ist daher auch eine Chance, vor Ort zum Klimaschutz beizutragen.

Erst asphaltieren, bauen, Fakten schaffen – ein Klageverfahren verhöhnen

LANDSCHAFTSZERSTÖRUNG AUF BAYRISCH

Text und Bilder: BN-Kreisgruppe Lindau

Die Erschließungsarbeiten für das geplante interkommunale Gewerbegebiet auf der Au im oberen Landkreis Lindau sind nun fast beendet. Nur noch asphaltieren und schnellstmöglich bauen – Fakten schaffen – so die Devise der Argental-Gemeinden Gestratz, Grünenbach, Maierhöfen und Röthenbach.

Denn es läuft eine Klage des Bund Naturschutz gegen dieses Projekt. Bei dem Verfahren handelt es sich um einen Präzedenzfall zur bayrischen Landesplanung. Erstmalig wird darin gerichtlich geprüft, was eine wesentliche Beeinträchtigung des Landschaftsbildes ist.

Ein rechtsstaatlicher Vorgang, der den Gemeindevertretern und dem Zweckverband egal zu sein scheint. Dass bei Erfolg der Klage eine inzwischen durchgezogene Bebauung rückgängig gemacht werden müsse, nehmen die Gemeindevertreter nicht an, weil der Schaden dann zu groß wäre.

Leider geht diese Rechnung häufig auch auf.

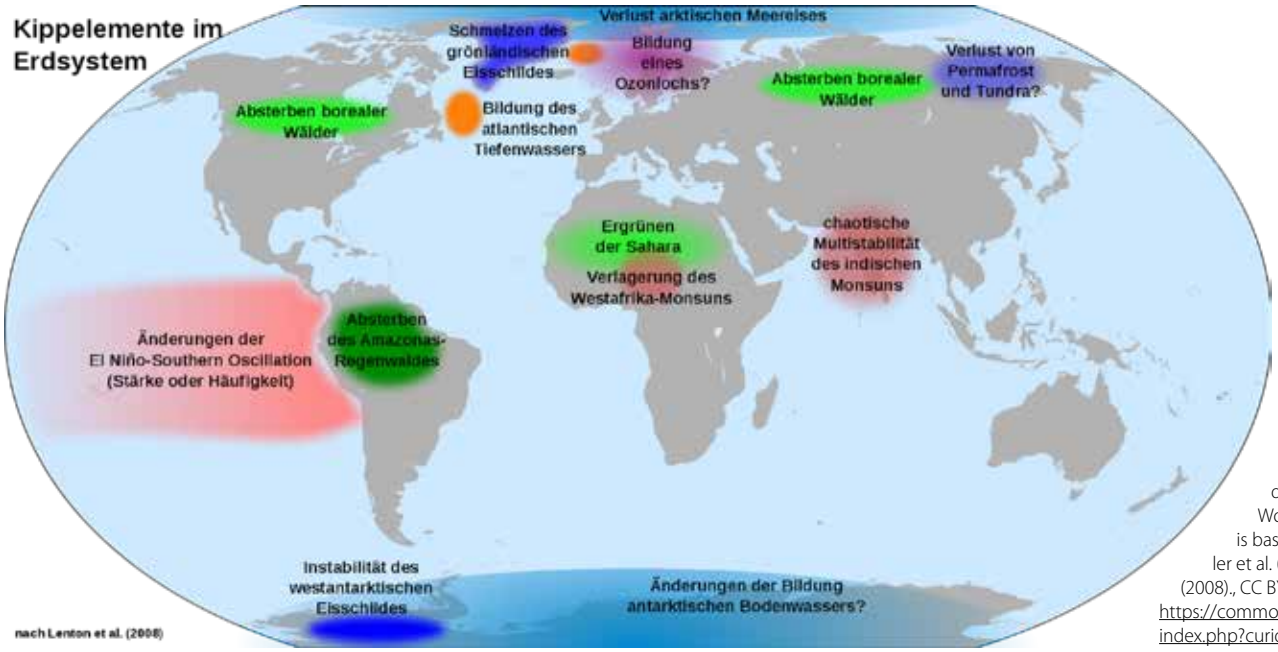
Dieser Logik folgen nun auch die Gemeindevertreter der Argental-Gemeinden. Klageverfahren und Rechtsprechung werden ausgehebelt, indem man mit viel Geld der Gemeinden vorher Fakten schafft!

Dennoch gibt der Bund Naturschutz in diesem Kampf gegen Zerstörung der Landschaft und gegen Zersiedelung nicht auf.

Das umstrittene Interkommunale Gewerbegebiet „In der Au" soll auf 6,4 ha Fläche mitten auf der grünen Wiese, im landschaftlichen Vorbehaltsgebiet entstehen. Eine besonders gravierende Beeinträchtigung des Landschaftsbildes – wie wir meinen!

Hintergrundinfos dazu gibt es im Internet (www.bund-naturschutz.de /pressemitteilungen/praezedenzfall-zur bayrischen-landesplanung-flaechenverbrauch.html).

Erst die Änderung des Landesentwicklungsplanes (LEP) hat die Aufstellung dieses Bebauungsplanes ermöglicht. Denn davor schützte das sogenannte Anbindegebot die wuchernden und landschaftszerstörenden Ausweisungen von Gewerbeflächen in der freien Landschaft. Nur in unmittelbarer Nachbarschaft von Siedlungen oder Autobahnen waren bisher Gewerbegebiete zulässig. Die Änderung des LEP brachte dieses Anbindegebot zu Fall. Der Protest von Umweltverbänden (allen voran der BUND Naturschutz) aber auch Landschaftsplanern und Architekten veranlasste das Parlament, einen Zusatz in den neuen LEP aufzunehmen: künftig ist eine Ausweisung neuer Gewerbegebiete ohne Anbindung an Siedlungsstrukturen nur erlaubt, wenn das Landschaftsbild nicht erheblich beeinträchtigt wird. Deshalb klagt der BUND Naturschutz in Bayern nun gegen diesen Bebauungsplan im Westallgäu und hofft auf eine für ganz Bayern richtungsweisende Entscheidung der Verwaltungsrichter.



Von CodeOne (blank map), DeWikiMan (additional elements) - Diese Datei wurde von diesem Werk abgeleitet: WorldMap.svgThe content is based upon fig. 2 in Krieg-ler et al. (2009) and Lenton et al. (2008)., CC BY-SA 4.0 https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=74275175

Klimawissen Teil 2

KIPPELEMENTE IM KLIMASYSTEM – SPIEL AUF RISIKO

von Jakob Schluttig

In Teil 1 unserer Reihe „Klimawissen“ wurde der Treibhauseffekt erklärt. Lange Zeit betrachtete die Forschung den Wandel des Weltklimas als alleinige Folge dieses Effektes: Mehr Treibhausgas führt zu mehr Wärme. Jedoch kann diese Erwärmung Auswirkungen haben, die zu zusätzlichen klimatischen Veränderungen führen. Atmosphäre, Ozeane, Strömungen, Pflanzen- und Tierwelt befinden sich in einem Gleichgewicht. Der Klimawandel stört dieses Gleichgewicht und kann einzelne Teile davon in einen neuen Zustand versetzen. Diese Teile werden aus diesem Grund als „Kippelemente“ bezeichnet, da sie sich bei Erreichen eines „Kipppunktes“ (bspw. eines bestimmten Temperaturniveaus) grundlegend ändern – für den Menschen nicht kontrollierbar, und teilweise unumkehrbar.

Ein Beispiel ist das Auftauen des Permafrostbodens. Dadurch würden große Mengen des Treibhausgases Methan freigesetzt. In der Folge stiege die Temperatur noch schneller an – ein Teufelskreis. Ein anderer solcher Effekt ist das Abschmelzen des arktischen Meereises. Die immer kleinere weiße Fläche verringert die Menge an reflektierter Sonnenstrahlung. Dadurch erwärmt sich das Wasser zusätzlich, was wiederum zu einem schnelleren Verschwinden des verbleibenden Eises führt – die sogenannte Eis-Albedo-Rückkopplung.

Inzwischen gehen Forscher davon aus, dass sehr viele Wechselwirkungen der Kippelemente untereinander existieren. Deshalb ist zu befürchten, dass das Erreichen eines Kipppunktes zur Auslösung einer ganzen Kaskade von Kippelementen führen könnte – wie bei kippenden Dominosteinen, von denen immer ein Stein den nächsten umstößt. Bei welcher Erwärmung ein Kipppunkt liegt und welche Auswirkung ein Kippelement auf das Klima hat, ist sehr schwierig vorherzusagen. In Klimamodellen werden sie deshalb bisher nicht oder nur sehr grob betrachtet. Trotzdem ist die Sorge vor Kaskaden von Kippelementen ein wichtiges Argument für die Begrenzung der Erderwärmung auf ein Minimum. Denn nach aktuellem Stand der Wissenschaft ist bereits bei der aktuellen Erwärmung um 1,2°C über dem vorindustriellen Niveau das Risiko des Erreichens von Kipppunkten „moderat“ – und steigt mit jedem Zehntel Grad weiter.

Links:
https://www.planet-schule.de/mm/kippelemente/

Download:
http://www.pik-potsdam.de/~stefan/Publications/Kipppunkte%20im%20Klimasystem%20-%20Update%202019.pdf

Gletscher schmelzen, Trinkwasser wird knapp

von Michaela Dietenmeier

Die Gletscher verschwinden in zunehmendem Tempo. Mit dem Auftauen der Permaforstböden werden erhebliche Mengen an Kohlendioxid und Methan frei, die wiederum zur weiteren Erderwärmung beitragen. Diese Emissionen sind **in bisherigen Berechnungen zur Einhaltung der Pariser Klimaziele noch zu wenig berücksichtigt.**

Rund 95 Prozent der Süßwasservorräte der Erde sind in den Gletschern gespeichert. Sie stellen damit ein wertvolles Trinkwasserreservoir dar, doch durch den Klimawandel und das damit verbundene Verschwinden der Gletscher werden die Vorräte immer geringer. Die Folge ist Trinkwasserknappheit. **„Das Abschmelzen der Gletscher wird langfristig zu Wasserknappheit führen, so eines der Ergebnisse des Weltwasser-Kongresses, der gerade in Brasilien stattfand. Mindestens 200 Millionen Menschen könnten bald im wahrsten Sinn des Wortes auf dem Trockenen sitzen. Besonders betroffen sind die Regionen Himalaya und die Anden.“ (Klimaretter Info von 2011!) Das fehlende Trinkwasser und das fehlende Wasser für Landwirtschaft wird eine Ursache für weitere Flüchtlingsströme sein.**

Ein Zitat aus dem Bericht des WWF vom 14.07.2020 zeigt die Brisanz des Themas in unserer Region: „Erstmals haben Wissenschaftler den Eisverlust der Gletscher in den gesamten Alpen untersucht. Das Ergebnis ist erschreckend. Seit der Jahrtausendwende haben die Gletscher rund 17 Prozent ihres Volumens verloren. Besonders die Schweizer Gletscher schmelzen rapide. Dies zeigt einmal mehr eindringlich, dass wir im Kampf gegen die Erderwärmung keine Zeit mehr verlieren dürfen.“

Forscher der Universität Erlangen-Nürnberg untersuchten erstmals die Gletscher des gesamten Alpenraums und veröffentlichten ihre Ergebnisse im Fachmagazin «Nature Communications».

Sie fanden heraus, dass sich in 14 Jahren das Gesamtvolumen der Gletscher um ein Sechstel reduzierte.

Den dramatischsten Verlust fanden die Forscher bei den Schweizer Gletschern. Bis im Jahr 2100 wird ca 80 % der Gletschermasse in der Schweiz verschwunden sein. In 100 Jahren wird kaum noch etwas von den Gletschern übrig sein, wenn der Klimawandel im jetzigen Tempo voranschreitet.

Von der ETH Zürich (Eidgenössische technische Hochschule) wurde in einer Simulation dargestellt, dass selbst bei Einhaltung

Der Triftgletscher im Berner Oberland, einmal 2002 (links) und einmal 2006 (rechts) fotografiert . Der Vergleich zeigt, wie schnell die Gletscherschmelze voranschreitet. Das erste der ursprünglichen drei Bilder ist ca. um 1900 aufgenommen. Die Forscher rechnen mit einem fast vollständigen Abschmelzen in diesem Jahrhundert.

der im Pariser Klimaschutzabkommen festgelegten maximalen 2 Grad Temperaturerhöhung, der Aletschgletscher um die Hälfte reduziert wird.

Der Glaziologe Matthias Huss, Direktor des Gletschermessnetzes Schweiz (Glamos) prognostiziert, dass das Wasser aus Gletscherschmelze natürlich zunächst zunehmen, dann aber immer weniger werden und schließlich vielleicht sogar ganz versiegen. Laut Huss ist dieser Wendepunkt („peak water“) in den meisten Wassereinzugsgebieten Südamerikas bereits Realität. In den Alpen ist dieser Wendepunkt jetzt ebenfalls erreicht.

Vor 20 000 Jahren war die Schweiz fast vollständig gletscherbedeckt. Die Temperatur war durchschnittlich nur ca. 5 Grad kälter als heutzutage. Das zeigt, wie empfindlich die Gletscher auf Temperaturanstiege reagieren.

Welche Auswirkungen hat das Gletschersterben?

Neben der Freisetzung weiterer Treibhausgase können Naturkatastrophen mit der Gletscherschmelze verbunden sein. Wenn sich Schmelzwasserseen bilden, die ausbrechen, können große Flutwellen mit Geröll in die Täler rauschen.

In Lindau leben wir direkt am Bodensee, Europas größtem Trinkwasserspeicher, von dem 4,5 Millionen Menschen abhängen. Man würde angesichts der Dimension des Sees nicht an Wasserknappheit denken. Es wird aber der Zusammenhang der Gletscherschmelze in der Schweiz und der Trinkwasserversorgung des Bodensees prognostiziert. Das wiederum bedeutet in der Folge ein Problem für die Trinkwasserversorgung des südwestdeutschen Raums. Große Flüsse wie Rhone, Rhein und Donau werden deutlich weniger Wasser führen. Damit könnten sie nicht mehr schiffbar sein.

Es droht ein Nutzerkonflikt von Naturschutz, Trinkwasserversorgung, Landwirtschaft und Industrie.

Kalt- und Warmzeiten haben sich in der Erdgeschichte schon immer abgewechselt. Aber nie zuvor ging dieser Wandel so rasch vonstatten wie heute. Und auch die Ursache ist neu: «Die rasant steigende CO2-Konzentration in der Atmosphäre übersteuert natürliche Zyklen», sagt der Glaziologe Farinotti. Also: Kohle, Benzin, Kerosin, Erdgas und Heizöl lassen die Gletscher verschwinden.

Quellen:

https://www.wwf.ch/de/stories/vom-sterben-der-gletscher

https://www.watson.ch/schweiz/umwelt/486803824-klimawandel-das-bedeutet-die-gletscherschmelze-fuer-die-schweiz

https://www.swissinfo.ch/ger/artikelserie-schweizer-gletscher--4-_schmelzwasser-aus-gletschern--bis-zum-letzten-tropfen/45380362

https://www.ipcc.ch/

http://www.klimaretter.info/umwelt/hintergrund/9551-weltwasserkongress-warnt-vor-gletscherschmelze

https://www.umweltdialog.de/de/umwelt/klimawandel/archiv/2011-07-29_Ab_2050_kein_Schmelzwasser_mehr_in_Europas_Fluessen.php

https://www.greenpeace.de/themen/atomkraft/trinkwasserspeicher-bodensee-bei-einem-gau-hochgefaehrdet

https://www.greenpeace.de/themen/klimawandel/folgen-des-klimawandels/berge-ohne-eis-die-gletscher-schmelzen

LINDAUER SCHWEIGEKREIS

In den 80er Jahren schwiegen und meditierten Menschen als Protest gegen den NATO-Doppelbeschluss im Schweigekreis für Frieden und Abrüstung am alten Rathaus. Als dauerhaftes Zeichen erinnert seit damals ein in das Pflaster eingelassener Stein mit den Friedenszeichen an das Geschehen: ein Kreis mit drei Strichen, die Kombination zweier Zeichen aus dem Winkeralphabet, N für nuclear (deutsch: „nuklear“) und D für disarmament (deutsch: „Abrüstung“), sowie die Friedenstaube und die Jahreszahl 1985. Nach dem Fall der Mauer, der Wiedervereinigung und der Auflösung der Sowjetunion, gerieten Atomwaffen und Krieg in Vergessenheit und das Interesse am Schweigekreis erlosch. Doch wie wir alle wissen, führten wir schon damals Krieg gegen die Erde und unsere Existenz. Dieser Krieg droht mittlerweile zu eskalieren und die Lebensgrundlage kommender Generationen, unserer Kinder und Enkel, zu vernichten. Jetzt nach fast 35 Jahren schweigen und meditieren jeden Freitag von 18:00 bis 18:30 Uhr bei jedem Wetter Menschen an der gleichen Stelle wie vor 35 Jahren auf dem Rathausplatz für Klimaschutz, Frieden und Gerechtigkeit als unmittelbar zusammenhängende Einheit. Wer mitschweigen und meditieren möchte, ist herzlich eingeladen.

Kaufen oder mieten?

LASTENRÄDER FÜR LINDAU

von Jörg Weißenborn

In kleineren Städten und Gemeinden wie Lindau sind Transporträder noch wenig verbreitet. Sie können jedoch sehr gut dazu beitragen, den Autoverkehr zu reduzieren – und damit den CO2-Ausstoß sowie die Feinstaubbelastung. Und natürlich ist jeder geradelte Kilometer gut für die eigene Gesundheit ☺

Lindau will u.a. den Radverkehr weiter fördern, um die Ziele des Klimafreundlichen Lindauer Mobilitätskonzepts (KLiMo) zu erreichen. Zwei Maßnahmen stellen wir nachfolgend vor.

1. „Ich entlaste Lindau" – Förderprogramm zum Kauf von Lastenrädern

Seit diesem Jahr unterstützt die Stadt Lindau den Neukauf von Lastenrädern als umweltfreundliche Alternative zum Auto. Das kommunale Förderprogramm „Ich entlaste Lindau" soll dabei einen finanziellen Anreiz schaffen. Es wurde am 01.01.2020 gestartet, läuft drei Jahre und hat ein jährliches Fördervolumen von 20.000 Euro.

	Förderung	Maximale Förderhöhe
Lastenrad	25 % der Kaufkosten	750 Euro
Lastenpedelec (mit elektrischer Antriebsunterstützung)	25 % der Kaufkosten	1000 Euro

Wer kann eine Lastenradförderung beantragen?

- Bürgerinnen und Bürger mit Hauptwohnsitz in Lindau
- Betriebe, Unternehmen und Selbstständige mit Sitz oder Niederlassung in Lindau

Foto: © Ernesto Marino

Für 2020 wurden die Fördermittel bereits ausgeschöpft. Förderanträge können wieder ab 01.01.2021 gestellt werden.

Nähere Infos findet Ihr unter https://gtl-lindau.de/mobilitaet/fahrrad-stadt-lindau/ich-entlaste-lindau oder radeln@lindau.de.

2. Lastenrad-Mietsystem

Lastenräder mieten – seit September 2020 läuft ein Modellprojekt des Bayerischen Staatsministeriums für Wohnen, Bau und Verkehr. Aus 99 Bewerbern wurden acht Städte und Gemeinden in Bayern ausgewählt, die beim Aufbau eines Mietsystems für Lastenräder unterstützt und gefördert werden sollen. Lindau ist dabei. „Mit dem Lastenrad-Mietsystem wollen wir mehr Transporträder auf die Straße bringen und die Lebensqualität in Lindau verbessern", verspricht Jaime Valdes, Mobilitätsbeauftragter bei der Stadt. „Diese umweltfreundliche Transportart ist ein Beitrag zur Mobilitätswende – ohne dass sich der Nutzer ein teures Lastenrad kaufen muss."

Geplant sei die Entwicklung eines auf Sharing optimierten Transportrades, das sowohl einen bequemen, sicheren Kindertransport als auch den Transport von Waren oder Werkzeug ermögliche.

„Damit möglichst viele Menschen die Lastenräder nutzen können", so Valdes weiter, „setzen wir auf ein digitales Buchungssystem und ein neuentwickeltes Smart Lock, das per Smartphone geöffnet werden kann. Damit wird die Entscheidung zur Nutzung erleichtert und die Transporträder erlangen mehr Bekanntheit."

Mit dem Lindauer Lastenrad-Mietsystem sollen ab Frühjahr 2021 etwa 20 Räder zur Verfügung stehen, die genauen Standorte werden zur Zeit definiert.

Nähere Infos zu diesem spannenden Modellprojekt, für das bayernweit Fördermittel in Höhe von 2 Millionen Euro zur Verfügung stehen und das bis zum 31. Dezember 2022 läuft, findet Ihr unter https://www.lastenrad.bayern.de/aktuelles/index.php.

UMFRAGE

Aktuell läuft eine Online-Umfrage von TINK (Transportrad Initiative Nachhaltiger Kommunen) zusammen mit der Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft Berlin und der Universität Konstanz zur Akzeptanz von Transportradmietsystemen. Die Umfrage dient dazu, wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen und dadurch das System optimal an die Bedürfnisse der Nutzer*innen anzupassen.

Die Beantwortung dauert ca. 15 Minuten. Unter allen Teilnehmer*innen werden 5 Gutscheine eines lokalen Fahrrad- oder Lebensmittelgeschäfts verlost.

Die Umfrage findet Ihr unter folgendem Link:
https://www.soscisurvey.de/test218056/

NEWSLETTER
PARENTS FOR FUTURE (PFF) Lindau 12|2020

SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT – DER HAGENHOF IN SIGMARSZELL

LEBENSMITTEL SAISONAL, FRISCH, BIOLOGISCH, FAIR

von Jörg Weißenborn

Im Supermarkt erwartet uns zu jeder Tageszeit eine prall gefüllte Obst- und Gemüseabteilung, die das ganze Jahr über normierte Zucchini, Blattsalate und Bananen bietet. Tomaten und Erdbeeren im Dezember, Ananas zu Spottpreisen, Äpfel, die eine halbe Weltreise hinter sich haben. Vielen Menschen ist nicht bewusst, dass dadurch täglich tonnenweise hochwertige Lebensmittel im Müll landen. Ihnen fehlt oft die Wertschätzung für unsere Lebensmittel und der Bezug zu ihrer Herstellung.

Bei der solidarischen Landwirtschaft (SoLawi) ist das anders. Jörg Weißenborn hat den Hagen-Hof in Sigmarszell besucht und dort mit Sophia und Markus Hagen gesprochen.

Was bedeutet für Euch solidarische Landwirtschaft?

Markus: Uns gefällt das Konzept der SoLawi, weil es anders als die Marktwirtschaft funktioniert, wo alles immer mehr auf Kosten der Natur, der Ressourcen, der eigenen Gesundheit auf die Spitze getrieben wird. Bei der SoLawi entsteht eine solidarische Gemeinschaft. Eine Gruppe von Endverbrauchern zahlt dem Bauern einen festen Betrag und bekommt dafür wöchentlich Anteile an unserer Ernte.

Sophia: Wir bieten den Verbrauchern gesunde Lebensmittel - unverpackt, saisonal, frisch, biologisch, fair. Wir müssen nichts wegwerfen. Die Kunden haben kurze Wege, sie sehen den Wert der Lebensmittel. Durch die solidarische Gemeinschaft mussten wir uns nicht auf Lebenszeit verschulden.

Wie seid Ihr dazu gekommen?

Markus: Sophia hat in Hohenheim bei Stuttgart Agrarwissenschaften studiert, ich bin Landwirtschaftsmeister. In der Ausbildung bekommst du immer gesagt, du musst wachsen, größer, effektiver werden, marktwirtschaftlich denken. Wir haben beide gemerkt, dass das nicht unseren Vorstellungen entspricht – und haben bei einer Freundin in Freiburg Alternativen kennengelernt. Uns aber gleichzeitig gefragt: Kann das auch hier funktionieren? Sophia hat dieses Thema dann im Rahmen ihrer Bachelor-Arbeit untersucht.

Sophia: Wir organisierten eine Infoveranstaltung im Pfarrgemeindesaal Sigmarszell, zu der 80 Menschen kamen. Wir waren überwältigt. Als die Zeitung darüber berichtete, läutete bei uns ständig das Telefon und wir haben daraufhin eine weitere Veranstaltung gemacht. Im Wohnzimmer der Oma fand schließlich im Februar 2017 die Gründungsveranstaltung statt.

Wie ging's dann weiter?

Markus: Für uns war das der Schlüsselmoment. Damit hatten wir die Alternative gefunden und mussten nicht über einen neuen Stall für 100 Kühe nachdenken, bei dem man mit 10.000 € je Kuh rechnen muss. Wir starteten mit 35 Anteilen in der ersten Bieterrunde. Die Menschen, die uns und dem Prinzip SoLawi damals vertrauten, haben echte Pionierarbeit bewiesen. Denn bis dahin gab es den Hof ja nur als konventionellen Milchbetrieb ohne Gemüseanbau.

Der Hagen-Hof hat schon eine lange Geschichte…

Markus: Ja, genaugenommen reicht sie bis ins Jahr 1892 zurück. Damals kaufte unser Vorfahre Johann Georg Hagen mit 25 Jahren den 1871 gebauten Hof hier in Heimholz. Seither ist der Hof im Besitz meiner Familie. Im Mai 2017 haben Sophia und ich ihn offiziell übernommen. Aktuell sind wir sogar ein 4-Generationen-Betrieb.

Und die nächste Generation wächst ja bereits heran.

Sophia: Ja, wir haben drei Kinder, die jetzt sechs, drei und eineinhalb Jahre alt sind.

Was habt Ihr denn inzwischen alles im Sortiment?

Sophia: Wir bewirtschaften eine Fläche von 40 Hektar, davon entfallen 1,5 Hektar auf den Gemüseanbau. Was wir in welchem Umfang anbauen, variiert von Jahr zu Jahr etwas und wird immer mit der Gemeinschaft abgestimmt. Insgesamt haben wir ca. 50 Kulturen: verschiedenste Salate, Tomaten, Gurken, Paprika, Möhren, Spinat, Weiß- und Rotkohl, klassisches Lagergemüse wie Kartoffeln, Zwiebeln, Kürbis und vieles mehr.

Ihr erntet auch im Winter?

Sophia: Ja, außer wetterbedingt ein oder zwei Wochen im Februar. Es gibt ja Wintergemüse wie Rosenkohl oder Grünkohl. Außerdem haben wir zwei große Folientunnel.

Wie können interessierte Menschen bei Euch mitmachen?

Markus: Wer Teil unserer Solidargemeinschaft werden möchte, schreibt einfach eine Mail an info@hagen-hof.li und wird dann zur nächsten Bieterrunde eingeladen. Die nächste ist am 07. Dezember. Sie wird coronabedingt online stattfinden.
Wir haben unsere **allgemeinen Grundwerte**, zu denen sich jede(r) bekennt, und es gibt die sog. **Werkzeuge** – das sind unsere Regeln, die nach Bedarf angepasst werden können, eine Art „AGB's für den Hagen-Hof". Dort ist transparent das Prinzip der Anteile erklärt, wann Abholtag ist, wie die jährliche Bieterrunde funktioniert und vieles mehr. Momentan verkaufen wir 56 Anteile – 26 ganze und 60 halbe Anteile. Bis zu 80 Anteile wären für uns machbar. Mehr würde logistisch schwierig werden und mehr wollen wir auch nicht.

Ihr habt seit kurzem Euer Sortiment um Fleisch erweitert. Wie kam es dazu?

Sophia: Richtig, seit April 2020 bieten wir auch Fleisch an. Wir haben zurzeit 43 Milchkühe, die von April bis November auf der Weide sind und die jedes Jahr ein Kalb bekommen. Gibst du diese Kälber in spezielle Mastbetriebe, bekommst du fast kein Geld dafür, transportierst sie oft über weite Strecken und weißt nicht wirklich, wie sie behandelt werden. Das wollten wir unseren Kälbern nicht antun. Bei uns werden zwei Drittel der Kälber mit 14 Monaten geschlachtet, ein Drittel ziehen wir auf. Alle Kälber bleiben die ersten drei Monate bei ihren Müttern.

Was heißt nun Fleisch-SoLawi konkret?

Markus: Wir lassen alle zwei Monate in der Metzgerei Dür in Hohenweiler, nur fünf Kilometer von hier entfernt, schlachten. Dort werden Pakete von ca. fünf Kilo zusammengestellt; das Prinzip dabei ist, dass sich 20 Menschen ein Tier teilen.

Ein Paket kostet 90 Euro. Diese insgesamt 1800 Euro decken alle Kosten von der Geburt bis zum fertigen Produkt. Das ist der solidarische Gedanke daran – nicht der Markt bestimmt den Preis, sondern die Arbeit wird ehrlich, fair und transparent bezahlt. Das funktioniert beim Gemüse so, das wollten wir jetzt auch beim Fleisch so handhaben.

Gibt es weitere Pläne für die Zukunft?

Sophia (überlegt, lächelt): Na ja, um schon mal aus dem Nähkästchen zu plaudern: Wir möchten gern einen Hofladen mit großem Sortiment aufbauen, also nicht nur unsere eigenen Produkte verkaufen. Natürlich wird es dort auch die beliebten Oma-Backwaren geben, die bereits jetzt immer donnerstags am Abholtag weggehen „wie warme Semmeln".
Außerdem ist es ein – eigentlich noch nicht spruchreifer – Traum, dass wir irgendwann unsere Milch nicht mehr für 33 Cent den Liter mit Verlust verkaufen müssen, sondern selbst vermarkten.

Herzlichen Dank für das interessante Gespräch und Euch weiterhin gutes Gelingen.

KONTAKT

SoLawi Hagenhof
Sophia und Markus Hagen
Heimholzer Str. 30, 88138 Sigmarszell
Telefon: 08389/984882
Mail: info@hagen-hof.li
Internet: https://hagen-hof.li/
Allgemeine Infos: https://www.solidarische-landwirtschaft.org/
Nächste Bieterrunde: 7. Dezember 2020

NETZPERLEN

von Jörg Weißenborn

In dieser Rubrik stellen wir Euch interessante Webseiten rund um Klimawandel, Nachhaltigkeit, regenerative Energien etc. vor.

Im Zusammenhang mit dem „Südtiroler Pestizidprozess" war es gerade wieder in den Schlagzeilen – das Umweltinstitut München e.V. Gegründet 1986 unmittelbar nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, engagiert es sich heute gegen Atomkraft, für gentechnikfreies Essen, die Energiewende, den ökologischen Landbau und untersucht Möglichkeiten, wie die Klimakrise eingedämmt werden kann. Übersichtlich nach diesen Themen gegliedert, gibt es umfangreiche Informationen auf der Webseite des Umweltinstituts:
http://www.umweltinstitut.org/

Bekannt ist das parteiunabhängige Umweltinstitut mit seinen etwa 20 Mitarbeiter*innen auch durch seine Kampagnen und Mitmach-Aktionen. „Wir schaffen Öffentlichkeit und bringen die Verantwortlichen damit unter Zugzwang.", heißt es auf der Webseite. Beispiele sind „Lassen Sie die Sonne rein, Herr Altmaier!" für den Ausbau der Solarenergie und die Europäische Bürgerinitiative „Bienen und Bauern retten!".

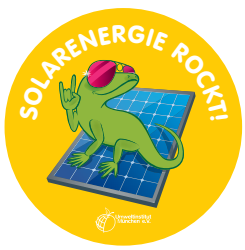
Spannend ist auch die Aktion **Klimawende von unten**, aus der das gleichnamige Buch mit vielen Denkanstößen und Handlungsempfehlungen entstanden ist: Wo gibt es noch die Gelegenheit, mit direkter Demokratie ambitionierte Klimapolitik zu machen? Welche Forderungen sind im Rahmen eines Bürgerbegehrens zulässig? Was braucht es für eine gelungene Mobilisierung? Dazu wurde die Webseite www.klimawende.org ins Leben gerufen.

Grundsätzlich sind die zahlreichen Info-Materialien kostenlos. Da aber Druck und Versand viel Geld kosten, wird jeweils um eine Spende gebeten. Der Verein, der seit 2018 Teil der Klima-Allianz ist, finanziert sich überwiegend durch Kleinspenden und regelmäßige Beiträge der mehr als 9.000 Fördermitglieder.

Wir verschenken:

10 Bücher
„Klimawende von unten"

25 tolle zweiseitige A1-Plakate
„Klimakrise"



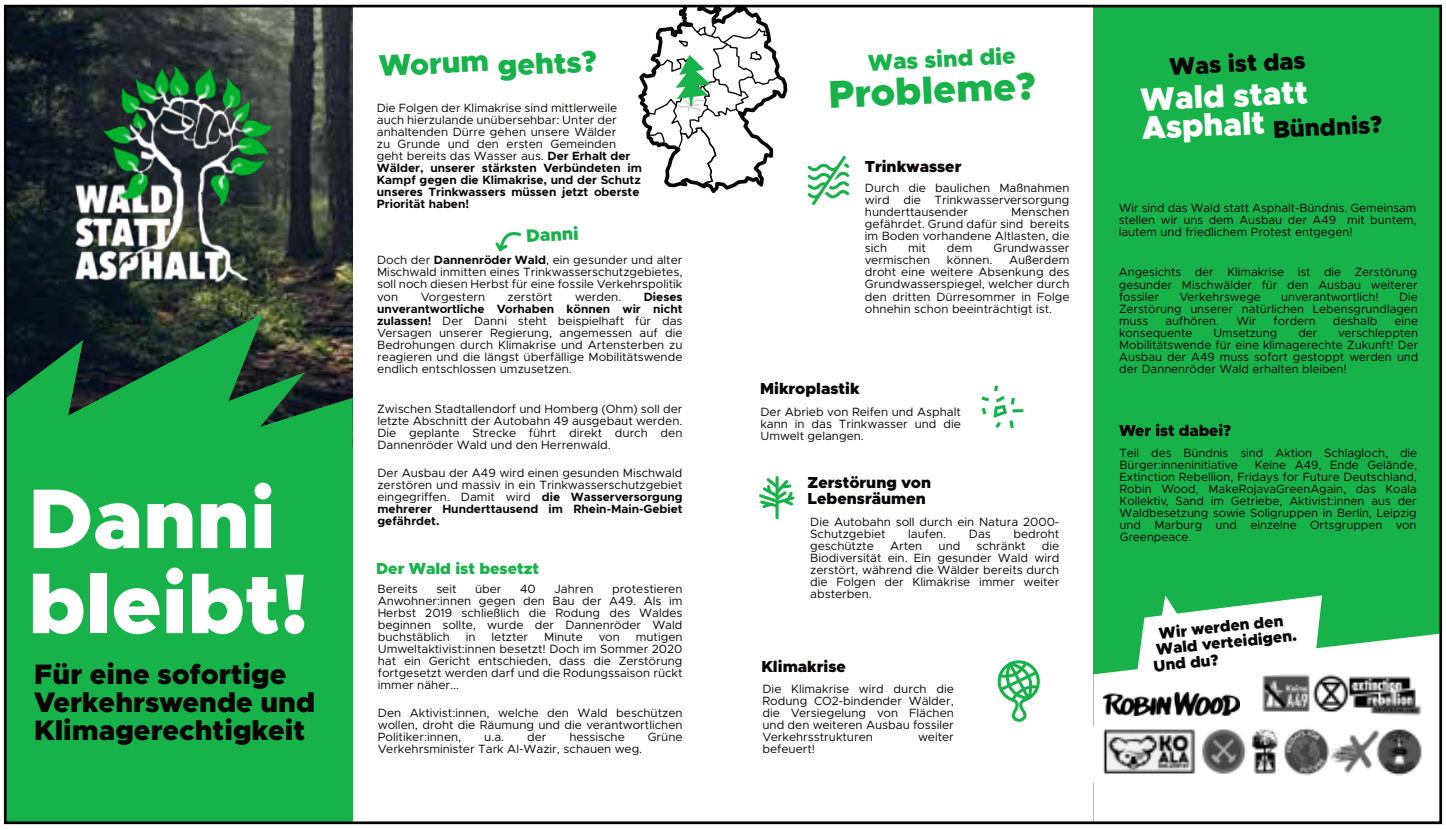
30 Aufkleber
„Solarenergie rockt"

Einfach eine E-Mail mit dem gewünschten Geschenk und der Adresse an parentsforfuture@lindauforfuture.de schicken.

Wenn Ihr in Lindau und näherer Umgebung wohnt, bringen wir Euch das Gewünschte per 🚲 vorbei. Andernfalls nach Absprache.

WIE WOLLEN WIR LEBEN?

Unsere Forderung: Rodungs- und Räumungseinsatz im Dannenröder Wald sofort stoppen!



WERDE AUCH DU TEIL DER KLIMABEWEGUNG

ODER FOLGE UNS AUF:

- Internet: www.lindauforfuture.de
- E-Mail: info@lindauforfuture.de
- Facebook: https://www.facebook.com/PFFLindau/
- Twitter: https://twitter.com/PFF_Lindau
- Instagram: www.instagram.com/parentsforfuture.lindau
- WhatsApp:

PFF Lindau INFO
https://chat.whatsapp.com/E98fzNDhBM97QpYun9RROg

PFF Lindau DISKUSSION
https://chat.whatsapp.com/G1lvBiJ7uHM7chFZ4Nc1Ez

Aktuelle Treffen der Parents For Future Lindau
Jeden 3. Dienstag im Monat ab 19.00 Uhr
Online teilnehmen per Video-Chat oder Telefon

IMPRESSUM: Angaben gemäß § 5 TMG, verantwortlich für den Inhalt nach § 55 Abs. 2 RStV: Jörg Weißenborn und Andrea Künst
Gestaltung: Andrea Künst. Kontakt: info@lindauforfuture.de